



GWH-Info Nr. 44

Februar 2019



Kalender des Cadillac-Museums Hachenburg von 1998

Geschichtswerkstatt Hachenburg e.V.

Hindenburgstr. 7, 57627 Hachenburg Tel: 02662-949990 od. 0151-58844026

www.geschichtswerkstatt-hachenburg.de info@geschichtswerkstatt-hachenburg.de

Vorstand: Bruno M. Struif, Regina Klinkhammer, Sabine Herrmann, Verena Kauschka

IBAN: DE 16 5739 1800 0003 8627 04

Liebe Mitglieder und Freunde der Geschichtswerkstatt, vor 70 Jahren fand am 9. November 1938 die Pogromnacht statt, in der auch die Hachenburger Synagoge verwüstet wurde. Auch 2018 wurde wieder in einer Gedenkveranstaltung mit Ansprachen von Bürgermeister Stefan Leukel und Johannes Kempf an die damaligen Greuelthaten erinnert.

Am 14. November 2018, dem 10. Gründungstag der Geschichtswerkstatt Hachenburg, fand im Cadillac-Museum eine Nähkästchen-Veranstaltung statt. Es ist schon erstaunlich, was Organisator Uli Müller alles zusammengetragen hat, was eine größere Beachtung verdient. Viele Objekte mussten im Laufe der Jahre wieder abgegeben werden, da das in Deutschland einzige Cadillac-Museum immer wieder finanzielle Probleme hat und vom Untergang bedroht ist.

Das Spektrum der Publikationen zur Stadtgeschichte wurde um ein weiteres Heft des Stadtarchivs bereichert: Dr. Jens Friedhoff stellte sein neues Werk mit dem Titel „Stadtplanung und Stadtentwicklung - Das Hachenburger Stadtbild im Wandel der Jahrhunderte“ am 15. November 2018 im Vogtshof vor.

Auf dem 23. gutbesuchten jährlichen Heimatkundlertreffen am 17. November 2018 im Stöffelpark wurden nicht nur neue Grabungsergebnisse vorgestellt, sondern auch Vorträge zu aktuellen heimatbezogenen Themen wie z.B. das Raiffeisen-Jubiläum gehalten.

Die Gedenkstunde zum Volkstrauertag in Hachenburg zur Erinnerung an die Leiden der Opfer von Krieg, Terror und Gewalt fand am Sonntag, den 18. November 2018, um 11.15 Uhr in der Friedhofshalle statt. Hierzu erschien in der INFORM-Ausgabe 47/2018 ein ausführlicher Bericht.

Der Jahrhunderte alte Katharinenmarkt wurde auch 2018 wieder abgehalten. Zur Weihnachtsmarkteröffnung 2018 hatte die Westerwald Bank wieder zahlreiche Gäste eingeladen.



Foto: Regina Klinkhammer

Kranzniederlegung am Volkstrauertag

In dieser GWH-Info gibt es eine weitere Fortsetzung zur Biografie des NS-Verbrechers Adolf Haas. Außerdem wird eine Ansichtskarte von Port-Said präsentiert, die von einem Hachenburger Marine-Soldaten 1900 auf dem Weg nach China geschrieben wurde.

Nach der Vorstellung des neuen GWH-Buches „Die Uhren-Manufaktur Roetig“ sind, wie erwartet, Hinweise zu weiteren Roetig-Uhren eingegangen. Ein bisher unbekanntes Werk wird in dieser GWH-Info gezeigt.

Am Nikolaustag fand eine weitere Nähkästchen-Veranstaltung statt. Thema war das Nikolausbrauchtum. Die Veranstaltung im REWE-Einkaufszentrum wurde von REWE dankenswerterweise großzügig unterstützt.

Am 4. April 2019 findet unsere diesjährige Jahreshauptversammlung statt. Die Einladung mit Tagesordnung wird rechtzeitig zugesandt. Der Vortrag im Rahmen der JHV wird von Klaus Brag gehalten und beschäftigt sich mit Saynischen und Hachenburger Münzen.
Hachenburg, Februar 2019
Der Vorstand

Heft 6 des Stadtarchivs Hachenburg: Stadtplanung und Stadtentwicklung

Am Donnerstag, den 15. November 2018 stellte Stadtarchivar Dr. Jens Friedhoff im Vogtshof seine neue Publikation vor, die das Hachenburger Stadtbild im Wandel der Jahrhunderte präsentiert. Hierzu heißt es in der INFORM 35/2018: „Bis heute zieht das weitgehend intakte Stadtbild der historischen Innenstadt zahlreiche Touristen an. Der Alte Markt mit den beiden Kirchen sowie dem Schloss bildet den prächtigen Rahmen für zahlreiche kulturelle Veranstaltungen. Vogtshof und Beust'sches Haus stehen exemplarisch für die erfolgreiche Sanierung historischer Bausubstanz und dokumentieren eindrucksvollen Wandel städtischer Wohnkultur im Laufe der Jahrhunderte.“

Titelseite von Heft 6 des Stadtarchivs



Jens Friedhoff beleuchtete im Rahmen des gut besuchten Lichtbildervortrags die städtebauliche Entwicklung Hachenburgs von ihren Anfängen im Mittelalter bis zur Gegenwart und stellte anhand bislang nicht veröffentlichter Pläne und Dokumente aus dem Hessischen Hauptstaatsarchiv Wiesbaden sowie aus dem Stadtarchiv Hachenburg die Historie verschiedener Hachenburger Bauten dar. So ergaben z.B. dendrochronologische Untersuchungen des heutigen Rathauses, dass das Haus im Jahr 1692 errichtet wurde. Das Fachwerk war jedoch zur Entstehungszeit sicherlich unter Putz. / BS

Heimatkundlertreffen im Stöffelpark

Am 17. November 2019 fand im Stöffelpark das 23. Heimatkundlertreffen statt, zu dem Landrat Achim Schwickert eingeladen hatte. Das Programm der gut besuchten Veranstaltung begann mit einem Vortrag von Dr. Michael Wuttke über die geologischen Funde im Stöffelpark, zu der auch die bekannte Stöffelmaus gehört. Dr. Moritz Jungblut stellte das Wäller Heimatjahrbuch 2019 vor, das als Schwerpunktthema „Handwerk im Westerwald“ hat. In der „Wäller Heimat 2019“ gibt es auch einen Beitrag unseres GWH-Mitglieds Dieter Trautmann über Schmiede in der Kroppacher Schweiz und einen Aufsatz von GWH-Vorstandsmitglied Verena Kauschka über Schulhefte. Zwei weitere Vorträge befassten sich mit dem Thema „Raiffeisen“ und der „Entwicklung der Genossenschaften im Westerwald“. Referenten waren Albert Schäfer und Wolfgang Gerz. „Schenkung von Löfeld nach Beilstein im Jahr 1537 und Darstellung der Arbeit im Landesarchiv“ lautete das Thema von Brigitte Funk. Als weiterer Referent ist GWH-Mitglied Volker Ecker zu nennen, dessen Thema „Auswirkungen des Klimawandels auf den Weinbau im mittleren Westerwald“ lautete. Durch die Klimaänderung und die zunehmende Erwärmung sei nunmehr der Anbau von Wein in Merkelbach mit den Rebsorten „Regent“ und „Müller-Thurgau“ möglich geworden. / BS

Volker Ecker bei seinem Vortrag und zwei Flaschen Wein „Merkelbacher Hofgarten“ aus seiner kleinen Produktion



Fotos: Bruno Struif

Nähkästchen Cadillac-Museum

Eine Zeitreise in die 50er Jahre unternahm die GWH, in dem sie eine „Nähkästchen“-Veranstaltung im Cadillac-Museum in Hachenburg organisierte. Das Cadillac-Café präsentiert sich im Nostalgie-Look. Das Herzstück und der absolute Blickfang ist die Theke, die aus der Karosserie eines 59er türkisfarbenen Cadillacs besteht.

Walter Siefert mit seinem Akkordeon nahm alle Gäste sogleich mit auf die musikalische Reise mit Liedern wie „Sail along silvery Moon“ oder „Rock a round the clock“. Sabine Herrmann erinnerte in ihrer Begrüßung daran, dass die GWH genau an diesem Tag - 14. November 2018 - auf 10 Jahre erfolgreiches Wirken zurückblicken kann. Neun Bücher, dazu neun ausführliche Ausstellungen und unzählige Vorträge, Plaudereien aus dem Nähkästchen, Hausflohmärkte und Marktstände mit Kuchen und Hausgemachtem, dazu die Verlegung der Stolpersteine und, und, und... Danach stellte Uli Müller das Cadillac-Museum vor und erzählte interessante Geschichten aus fast 40 Jahren, die er mit den Kultschlitten zugebracht hat. Verena Kauschka las eine Geschichte aus dem Westerwaldkrimi „Mordswind“ vor, die ausschließlich im Cadillac-Museum spielt. Unter den Gästen kam es zu angeregten Gesprächen, man erinnerte sich noch einmal an den Hachenburger Rennfahrer Arthur Henney und daran, dass die Mutter von Marga Kuhl geb. Bergisch ebenfalls Rennen gefahren ist. Der aus Steinebach/Sieg kommende Gerhard Weller machte auf sein interessantes Westerwald-Museum „Motorrad & Technik“ aufmerksam und so klang der gemütliche Nachmittag aus. / VK

Cadillac-Museum in Hachenburg an der Nisterstraße



Foto: Uli Müller

Nähkästchen Nikolausbrauchtum

Dass man auch in einem Supermarkt gemütliche Weihnachtsstimmung zaubern kann, davon konnten sich die Besucher unseres „Nikolausfrühstücks“ überzeugen. Im REWE-Markt in Hachenburg in der Koblenzer Straße wurde alles aufgetischt, was zu einem guten Frühstück gehört. Hierfür sei REWE und dem freundlichen Team ganz herzlich gedankt. Es gab aber auch Gelees, Brotaufstriche und Obstsalat aus der bewährten GWH-Küche.

„Heute kommt der Weihnachtsmann“ sangen die „Hamaradijus“, deren musikalische Unterstützung immer wieder eine große Freude ist, und stimmten damit auf das Geschehen ein. Sabine Herrmann erklärte dem Publikum mit einem Augenzwinkern, dass der Nikolaus, wenn man die jetzigen Grenzen berücksichtigt, heutzutage eigentlich aus der Türkei stammen würde. Besonders aber freute sie sich darüber, dass der Nikolaus bei der Vergabe seiner Geschenke - und auch bei gelegentlichen Bestrafungen - keinerlei Unterschied zwischen Jungen und Mädchen macht. Regina Klinkhammer mit Nikolausmütze erzählte vom Bischof Nikolaus von Myra und seiner Begräbniskirche in Bari, die sie selbst schon besucht hat.

Verena Kauschka hingegen berichtete aus ihrer Kindheit, als der Nikolaus noch nicht als freundlicher Mann im roten Mantel unterwegs war, sondern vielmehr als alter verummter Mann in Begleitung seines Knechtes Hans Muff daherkam. Auch die Weihnachtsbäckerei, die damals noch im Backes vorgenommen wurde, und die Handhabe von Holzmodeln, die zur Spekulatius- und Springerleherstellung benutzt wurden, gehörten zu ihrem Thema. Zwischen den unterhaltsamen Informationen gab es immer wieder Weihnachtslieder von den „Hamaradijus“.

Mit einem besinnlichen Gedicht beendete Verena Kauschka die gelungene Veranstaltung, aus der alle die richtige Weihnachtsstimmung mit nach Hause nehmen konnten. / VK



Nähkästchen-
veranstaltung
zum Nikolaus-
brauch bei
REWE
am 6. Dezember
2018

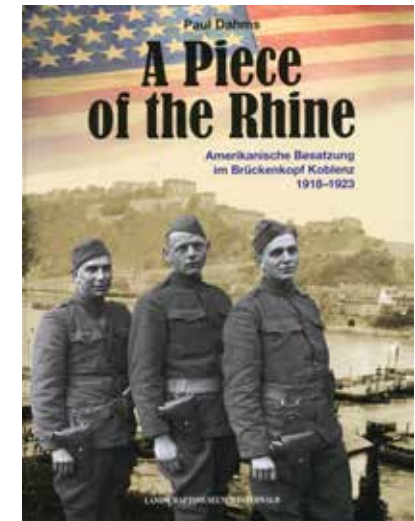
LMW-Ausstellung zur amerikanischen Präsenz im Westerwald 1918-23

Von 1918 bis 1923 waren amerikanische Truppen im Westerwald stationiert. Diesem Thema ist die neue Ausstellung im Landschaftsmuseum Westerwald gewidmet, die am 13. Dezember 2018 mit Vorträgen in der Stadthalle und anschließendem Besuch der Ausstellung im LMW eröffnet wurde (sie ist noch bis 28. Juli 2019 zu sehen). Als Folge des Ersten Weltkriegs, in dem die USA - stark beeinflusst durch die Versenkung der Lousitania durch ein deutsches U-Boot - am 6. April 1917 in den Krieg gegen Deutschland eintraten, besetzten US-Streitkräfte von Dezember 1918 bis Januar 1923 Teile des heutigen Landes Rheinland-Pfalz. Hierzu gehörte auch der sog. Brückenkopf Koblenz mit zahlreichen Orten im Westerwald, zu denen Hachenburg jedoch nicht gehörte. Die neue Ausstellung „A Piece of the Rhine – Amerikanische Besatzung im Brückenkopf Koblenz 1918-1923“ mit dem gleichnamigen deutschsprachigen Begleitbuch von Dr. Paul Dahms ist Teil von Veranstaltungen in Rheinland-Pfalz, die an jene Besatzungszeit erinnern. „Die 150 Gäste der Eröffnungsveranstaltung zeigten sich berührt von der Zusammenstellung der (teils großformatigen) Exponate und deren aufwendiger Präsentation. Infotafeln und Schaukästen geben einen bislang in dieser Form nicht bekannten Überblick über die fünfjährige Besatzungszeit nach dem Ersten Weltkrieg, deren historische Wahrnehmung in Deutschland oftmals durch das, was mit der Nazi-Diktatur danach kam, überlagert wurde“, schreibt Redakteurin Nadja Hoffmann-Heidrich in dem Artikel „Exponate erzählen von der Besatzung“, der in der Westerwälder Zeitung vom 15. Dezember 2018 erschien.



Die multimedial aufbereitete Ausstellung mit einer großen Anzahl von Originalstücken der amerikanischen Besatzungsarmee, Dokumenten und Fotografien präsentiert sich nach Darstellung des LMW als ein bedeutender Eckpfeiler der Landesinitiative, die an jene Zeit nach dem Ersten Weltkrieg erinnert.

Die Ausstellung erzählt die Geschichte des Brückenkopfes Koblenz in zwei großen Schauräumen. Der amerikanische Vize-Generalkonsul David Elmo erläuterte, dass das Ziel der Besetzungszeiten nach den Weltkriegen gewesen sei, für Stabilität, demokratische Strukturen, wirtschaftlichen Aufschwung und Wohlstand zu sorgen. Die Amerikaner kamen 1918 als Feinde und gingen 1923 als Freunde. / BS



Titelseite des Buches (218 S.)

Museumsleiter Dr. Manfrid Ehrenwerth mit hochrangigen Gästen

(u.a. stellv. US-Generalkonsul David Elmo, 2 Offiziere der US-Army, Landtagspräsident Hendrik Hering, Landrat Achim Schwickart, Geschäftsführerin Helga Gerhardus und Autor Dr. Paul Dahms)



Foto: Roeder-Moldenhauer

Bodenstanduhr von F.W. Roetig von 1821



Das Werk der Roetig-Uhrmacher ist weitaus größer als bisher bekannt. In unserem Buch „Die Uhren-Manufaktur Roetig“ (232 Seiten, 360 Abbildungen, 17 €) sind bereits etliche prachtvoll dargelegte Bodenstanduhren dargestellt. In dieser GWH-Info können wir nun ein weiteres Exemplar vorstellen, das ein Signaturschild mit folgender Inschrift trägt: „W. Roetig in Hachenburg 1821“: Die Uhr wurde von Friedrich Wilhelm Roetig (1782-1861) hergestellt, der auch die berühmte, denkmalgeschützte Pendeluhr im Roetig-Haus am Alten Markt gefertigt hat. Die Bodenstanduhr hat die Maße 223 cm hoch, 49 cm breit und 21 cm tief. Das emaillierte Zifferblatt ist mit arabischen Zahlen versehen. Der Antrieb des Uhrwerks erfolgt über Gewichte. Die Uhr in einem schlichten, aber eleganten Kirschbaumholz-Gehäuse wurde 2017 von dem spanischen Auktionshaus GOYA Subastas in Madrid versteigert.

BS

1821 gefertigte Bodenstanduhr von Friedrich Wilhelm Roetig



Kaiserliche Marine-Schiffspost nach Hachenburg

Die ägyptische Ansichtskarte mit Abbildungen von Port Said und Passagen des 1869 eröffneten Suez-Kanals wurde in Colombo am 29. September 1900 geschrieben. Sie erreichte mit Stempel „Kaiserlich Deutsche Marine-Schiffspost“ am 4. November 1900 Hachenburg. Das Kriegsschiff oder der Truppentransporter brachte wahrscheinlich Marinesoldaten nach China zur Bekämpfung des Boxeraufstands, der im Frühjahr 1900 ausgebrochen war. Der Kartenabsender war vermutlich der Marinesoldat Backhaus aus Hachenburg. Von ihm ist ein Brief aus Tientsin von 1902 bekannt (s. GWH-Info 34), der grafologisch ähnlich aussieht. Ein weiterer Hachenburger sollte 14 Jahre später als Marinesoldat nach Tsingtau fahren: Adolf Haas. / BS

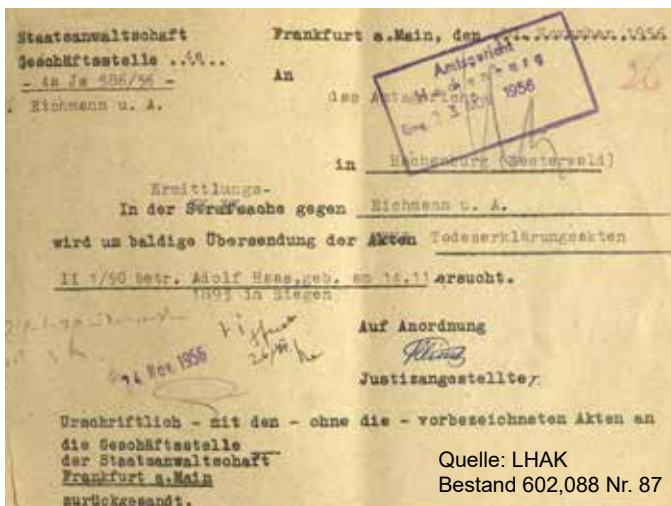
Anonymisierte ägyptische Ansichtskarte nach Hachenburg, vermutlich von einem Hachenburger Marine-Soldaten auf der Fahrt nach China gesandt



Ergänzung 10 Biografie NS-Verbrecher Adolf Haas

Die Todeserklärungsakten vom Amtsgericht Hachenburg wurden im Kontext von Ermittlungsverfahren gegen Naziverbrecher von mehreren Gerichten angefordert. Bemerkenswert ist, dass auch im Ermittlungsverfahren gegen den SS-Obersturmbannführer Adolf Eichmann diese Akten angefordert wurden. Zum Verhalten deutscher Instanzen im Fall Eichmann sind bei wikipedia u.a. folgende Ausführungen zu finden: „Aus im Juni 2006 freigegebenen CIA-Akten geht hervor, dass der Aufenthaltsort Eichmanns sowohl dem bundesdeutschen Auslandsnachrichtendienst (der in seinen Anfängen nach seinem ersten Leiter, dem vormaligen Wehrmachtsgeneral, Reinhard Gehlen, „Organisation Gehlen“ und ab 1956 Bundesnachrichtendienst (BND) genannt wurde) und damit mutmaßlich sowohl der westdeutschen Regierung als auch der CIA bereits 1958 bekannt war. Das veröffentlichte CIA-Material deutet darauf hin, dass es auf höchster Ebene der Regierung von Konrad Adenauer Sorgen wegen möglicher Aussagen Eichmanns über enge Mitarbeiter des Kanzlers gab, falls er festgenommen würde, so Timothy Naftali, der erste Historiker, der die Akten auswertete. Naftali beschrieb die damalige Lage als „Eichmann-Krise in der Bonner Regierung“. Adenauer wollte eine direkte Belastung Hans Globkes durch Eichmann verhindern. Globke war von 1953 bis 1963 als Staatssekretär und Chef des Bundeskanzleramtes einer der engsten und mächtigsten Mitarbeiter Adenauers und während der Nazi-Zeit Herausgeber des Kommentars zu den Nürnberger Rassengesetzen. Die Ber-

Anforderung der Haas-Todeserklärungsakten in Ermittlungssache Eichmann und Foto von Adolf Eichmann während des Prozesses

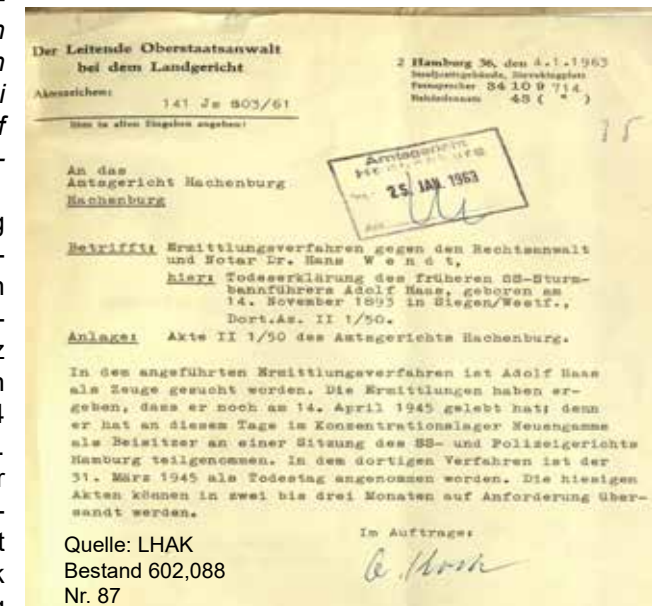


liner Publizistin Gaby Weber klagte 2008 vor dem Bundesverwaltungsgericht und erreichte Ende April 2010, dass die Sperrerklärung des Bundeskanzleramtes bezüglich der BND-Akten über Eichmann für rechtswidrig erklärt wurde. Anfang Januar 2011 wurde aus zumindest teilweise freigegebenen BND-Akten bekannt, dass der BND vom Aufenthaltsort Eichmanns, der nach Kriegsende als verschollen galt, bereits 1952 sichere Kenntnis besaß.“ 1960 wurde Eichmann aus Buenos Aires vom israelischen Geheimdienst Mossad entführt und am 1. Juni 1962 nach einem international sehr beachteten Gerichtsverfahren hingerichtet.

Der Fall „Adolf Eichmann“ zeigt, dass immer wieder versucht wurde, unangenehme Informationen und Berichte über Geschehnisse, die nicht an die Öffentlichkeit kommen sollten, zu unterdrücken. Was bedeutet dies für den Fall „Adolf Haas“?

Am 4. Januar 1963 traf beim Amtsgericht Hachenburg ein Schreiben des Leitenden Oberstaatsanwalts beim Landgericht Hamburg ein. Hier wird mitgeteilt, dass Adolf Haas als Zeuge in dem Ermittlungsverfahren gegen den Rechtsanwalt und Notar Dr. Hans Wendt gesucht worden sei. Die Todeserklärungsakten von Adolf Haas hatte man zuvor angefordert. Weiter heißt es: „Die Ermittlungen haben ergeben, dass er noch am 14. April 1945 gelebt hat; denn er hat an diesem Tage im Konzentrationslager Neuengamme als Beisitzer an einer Sitzung des SS- und Polizeigerichts Hamburg teilgenommen. In dem dortigen Verfahren ist der 31. März 1945 als Todestag angenommen worden. Die hiesigen Akten können in zwei bis drei Monaten auf Anforderung übersandt werden.“

Mitteilung der Oberstaatsanwaltschaft Hamburg, dass Adolf Haas am 14. April 1945 noch lebte

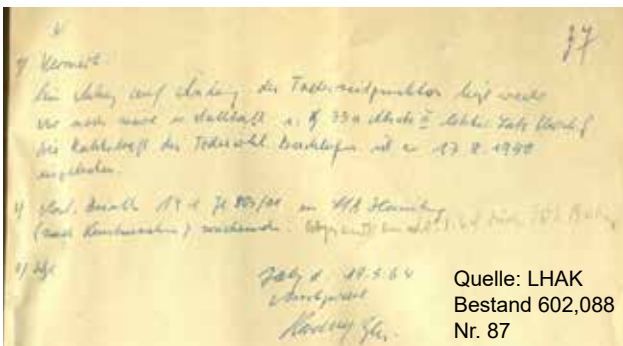
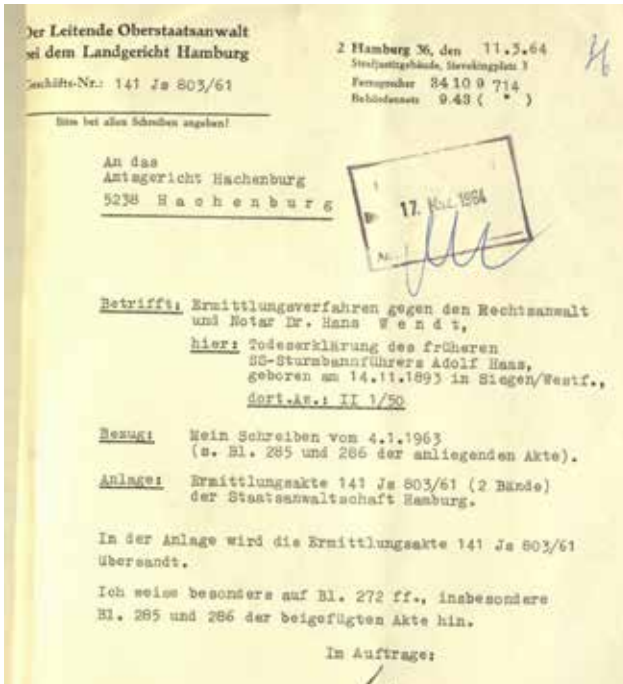


auf Änderung des Todeszeitpunktes liegt weder vor noch wäre er statthaft siehe § 33a Absatz II Verschollenheitsgesetz. Die Rechtskraft des Todeserklärungsbeschlusses ist am 17.8.1950 eingetreten.“ Die ersten beiden Absätze des zitierten § 33a des Verschollenheitsgesetzes, das bereits am 15. Juli 1939 in Kraft trat, lauten: „(1) Ist der Verschollene nicht in dem Zeitpunkt verstorben, der als Zeitpunkt des Todes festgestellt worden ist, so kann jeder, der ein rechtliches Interesse an der Feststellung einer anderen Todeszeit hat, die Änderung der Feststellung beantragen, wenn die Tatsache, aus der sich die Unrichtigkeit der Feststellung ergibt, ihm ohne sein Verschulden erst bekannt geworden ist, als er sie in dem Aufgebotsverfahren nicht mehr geltend machen konnte.

(2) Der Antrag ist vor Ablauf einer Notfrist von einem Monat zu stellen. Die Frist beginnt mit dem Tage, an dem der Antragsberechtigte von der Tatsache Kenntnis erhalten hat, jedoch nicht vor Eintritt der Rechtskraft der Todeserklärung. Nach Ablauf von fünf Jahren, von dem Tage der Rechtskraft der Todeserklärung an gerechnet, ist der Antrag unstatthaft.“

Adolf Haas blieb also juristisch tot seit dem 31. März 1945, denn ein Antrag auf Änderung der Todeserklärung war ja laut Gesetz nach Ablauf von 5 Jahren „unstatthaft“.

Aktenübermittlung / Vermerk zur Todeserklärung



Quelle: LHAK Bestand 602,088 Nr. 87

Der Unterzeichnende des Vermerks verfügte außerdem die sofortige Rücksendung der Akten. Damit war für das Amtsgericht Hachenburg der Vorgang offenbar erledigt.

Doch was hat der Sturmbannführer der Waffen-SS Adolf Haas nach dem 14. April 1945 gemacht? Hatte er sich wie sein SS-Kamerad Adolf Eichmann nach Argentinien abgesetzt? Oder war er untergetaucht und lebte nach Kriegsende unter falschem Namen in Deutschland? Um eine Antwort auf diese Fragen zu finden, hatte sich die Geschichtswerkstatt an die „Zentrale Stelle der Justizverwaltungen zur Aufklärung nationalsozialistischer Verbrechen“ in Ludwigsburg bei Stuttgart gewandt. Als Antwort erhielten wir diverse Hinweise auf Akten in verschiedenen Archiven, u.a. auf die Akten in Sachen Beteiligung von Adolf Haas am Pogrom gegen Juden und die Synagoge in Mogendorf. Weiterhin wurde mitgeteilt: „Über den Verbleib von Adolf Haas, geb. 14.11.1893, nach 1945 liegen in den Unterlagen der Zentralen Stelle keine Informationen vor. Da die Zentrale Stelle keine strafprozessrechtlichen Befugnisse hatte, konnte sie nur sehr bedingt nach Personen fahnden. In der Regel beschränkten sich die Personenermittlungen auf BDC (Berlin Document Center)-, Rentenversicherungs- und Melderegisterabfragen.

Soweit es überhaupt darüber hinaus gehende Fahndungsmaßnahmen gab, müssten diese in den Händen der jeweiligen Staatsanwaltschaften bzw. der ggf. beauftragten Landeskriminalämter gelegen haben und sich in den staatsanwaltschaftlichen Hauptakten der gegen ihn anhängigen Verfahren widerspiegeln. Bezüglich einer Einsichtnahme wenden Sie sich bitte an die jeweilig zuständigen Staats- bzw. Landesarchive.“ / BS



vhs in Rheinland-Pfalz 70 Jahre

Der Verband der Volkshochschulen von Rheinland-Pfalz e.V. feierte sein 70-jähriges Bestehen. Am 20. November 2018 waren in Mainz rund 150 Gäste aus Ministerien, Behörden und Kommunen sowie von den 68 staatlich anerkannten Volkshochschulen von Rheinland-Pfalz im gut gefüllten Plenarsaal des Landtages. Auch die Volkshochschulen im Westerwaldkreis waren vertreten. Beim Festakt im Landesmuseum Mainz trafen sich auch zwei Hachenburger: Landtagspräsident Hendrik Hering, Vorsitzender des Verbandes der Volkshochschulen Rheinland-Pfalz und Regina Klinkhammer, vhs Hachenburg, Mitglied des Vorstandes des Verbandes. Landtagspräsident Hering betonte im Plenarsaal: „Volkshochschulen besetzen die Themen, die sich aus den gesellschaftlichen Notwendigkeiten und Entwicklungen unserer Zeit ergeben. Unsere Aufgabe ist es beispielsweise heute, einen qualifizierten Beitrag für die Integration vieler Menschen in Rheinland-Pfalz zu leisten, durch Bildungsangebote zweite und dritte Chancen zu ermöglichen, für den Wissensdurst vieler Menschen ein adäquates Angebot vorzuhalten, die Digitalisierung mit entsprechenden Bildungsangeboten zu begleiten und der politischen Bildung neue Aufmerksamkeit zu schenken.“

Die vhs Hachenburg ist 47 Jahre alt. 1971 wurde der Verein als Nachfolger des Volksbildungswerkes von engagierten Hachenburger Mitbürgern unter Vorsitz von Hans Werner Durek gegründet. Sein Nachfolger war Berthold Schuck. Inzwischen ist Regina Klinkhammer die Geschäftsführerin der Weiterbildungsorganisation in der VG Hachenburg. / RK

Landtagspräsident Hendrik Hering und Regina Klinkhammer



Quelle: vhs Landesgruppe RLP

Einladung zum Vortrag und zur Jahreshauptversammlung



Termin: Do 4. April 2019, 19.30 Uhr
Ort: Vogtshof, Hachenburg, Mittelstraße 2
Vortrag vor Beginn der JHV:

Zeitreise in die Saynische und Hachenburger Münzgeschichte

**Referent: Klaus Brag, Polizeihauptkommissar a.D.,
Ingelbach**